

Stadt Heidelberg
Dezernat III, Amt für Soziales und Senioren

Evaluation der Seniorenzentren

Informationsvorlage

Beschlusslauf

Die Beratungsergebnisse der einzelnen Gremien
beginnen ab der Seite 2.2 ff.
Letzte Aktualisierung: 26. Juni 2007

Beratungsfolge	Sitzungstermin	Behandlung	Kenntnis genommen	Handzeichen
Sozialausschuss	10.05.2007	N	<input type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein	
Gemeinderat	21.06.2007	Ö	<input type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein	

Inhalt der Information:

Der Sozialausschuss und der Gemeinderat nehmen die Informationsvorlage zur Kenntnis.

Sitzung des Sozialausschusses vom 10.05.2007

Ergebnis: Kenntnis genommen

Sitzung des Gemeinderates vom 21.06.2007

Ergebnis: Kenntnis genommen

I. Prüfung der Nachhaltigkeit der Maßnahme in Bezug auf die Ziele des Stadtentwicklungsplanes / der Lokalen Agenda Heidelberg

1. Betroffene Ziele des Stadtentwicklungsplanes

Nummer/n: (Codierung)	+ / - berührt:	Ziel/e:
QU 3	+	Bürger/innenbeteiligung und Dialogkultur fördern
QU 5	+	Vielfalt der Lebensformen ermöglichen, Wahlfreiheit der Lebensgestaltung unterstützen
QU 6	+	Integration und interkulturelles Leben konstruktiv gestalten, ausländische Einwohner/innen als gleichberechtigte Bürger/innen anerkennen, ethnische und religiöse Heterogenität berücksichtigen Begründung: Die Seniorenzentren erfüllen schon heute die o.g. Ziele. Durch die Evaluation sollen richtungs- und zukunftsweisende Aussagen zu angepassten zukünftigen Arbeitsweisen erhalten werden, die die Erfordernisse des Demographischen Wandels noch mehr berücksichtigen
WO 6	+	Ziel/e: Wohnungen und Wohnumfeld für die Interessen aller gestalten Begründung: Durch ein - an die neuen Bedürfnisse und Herausforderungen der Zukunft angepasstes - Konzept der Seniorenzentren soll das Wohnumfeld für die Interessen aller weiter ausgebaut und umgesetzt werden.
SOZ 1	+	Ziel/e: Armut bekämpfen, Ausgrenzung verhindern
SOZ 2	+	Diskriminierung und Gewalt vorbeugen
SOZ 3	+	Solidarität und Eigeninitiative, Selbsthilfe und Bürgerschaftliches Engagement fördern
SOZ 8	+	Den Umgang miteinander lernen
SOZ 10	+	Geeignete Infrastruktur für alte Menschen
SOZ 12	+	Selbstbestimmung auch alter, behinderter oder kranker Menschen gewährleisten Begründung: Die o.g. Ziele sind bereits durch die Arbeit der Seniorenzentren umgesetzt. Nun gilt es sie zu verifizieren bzw. um sinnvolle Angebote zu ergänzen bzw. zu erweitern.
KU 1	+	Ziel/e: Kommunikation und Begegnung fördern
KU 2	+	Kulturelle Vielfalt unterstützen
KU 4	+	Freiraum für unterschiedlichste kulturelle Ausdrucksformen
KU 5	+	Kulturelles Leben in den Stadtteilen fördern Begründung: Eines der wichtigsten Ziele der Seniorenzentren ist es neue Begegnungs- und Kontaktmöglichkeiten zu schaffen, um so auch Netzwerke nachbarschaftlicher Hilfe zu ermöglichen. Seit Jahren ist das Thema Migration im Alter auf unserer Agenda und es finden sowohl in den Seniorenzentren als auch überregional viele Veranstaltungen statt, die zu einer kulturellen Vielfalt aber auch zu einer kultursensiblen Altenarbeit geführt haben.

2. Kritische Abwägung / Erläuterungen zu Zielkonflikten:

keine

II. Begründung:

I. Historie:

Basierend auf dem Altenstrukturkonzept von 1988 wurden in 10 von 14 Heidelberger Stadtteilen dezentrale Seniorenzentren eingerichtet. Sie dienen vor allem der Vernetzung bestehender Angebote vor Ort und dem Knüpfen neuer (nachbarschaftlicher) Kontakte und Netzwerke. Darüber hinaus sollen sie Menschen im Ehrenamt zusammenbringen, die bereit sind sich und ihre Fähigkeiten in die Zentrums- und Stadtteilarbeit einfließen zu lassen und sollen durch ihre Angebotspalette mit dazu beitragen, dass Personen mit Einschränkungen ein längerer Verbleib im gewohnten Umfeld ermöglicht wird.

Das erste Seniorenzentrum entstand 1990 unter städtischer Regie in der Weststadt, das letzte wurde im Dez. 2002 in Rohrbach eröffnet. Bis auf das Seniorenzentrum Weststadt befinden sich alle Zentren in freier Trägerschaft, werden jedoch von der Stadt Heidelberg finanziert.

Ende 1999 wurden die Seniorenzentren bereits über das Institut für Gerontologie (Herrn Professor Dr. Andreas Kruse) evaluiert. Dabei wurde festgestellt, dass diese wichtige Funktionen für die Aufrechterhaltung und Förderung der Lebenszufriedenheit, der sozialen Integration und der selbstverantwortlichen Lebensführung erfüllen. Der Stadt Heidelberg wurde vorgeschlagen, die Seniorenzentrumsarbeit weiterzuführen und Maßnahmen in die Wege zu leiten, um gezielt gefährdete ältere Menschen anzusprechen.

Die Seniorenzentren erfüllen in ihrem jeweiligen Stadtteil wichtige Aufgaben in dem o.g. Sinn und sind für Besucherinnen und Besucher, die auf die Infrastruktur und Angebote der Seniorenzentren oft angewiesen sind, nicht mehr wegzudenken.

II. Erneute Evaluation 2007

Ausgangspunkt für die Forderung des Gemeinderats eine erneute Evaluation durchzuführen, war das Ergebnis der Bevölkerungsumfrage „Demografischer Wandel in Heidelberg“.

In dieser Untersuchung wurde festgestellt, dass 83,3% der Heidelberger Bürgerinnen und Bürger im Alter von 60 Jahren und darüber die Seniorenzentren kennen, aber nur 16,8% deren Angebote in Anspruch nehmen. Bei den Nutzerinnen und Nutzern gaben 86% an mit den Angeboten sehr zufrieden oder zufrieden zu sein.

Der Gemeinderat beauftragte die Verwaltung zu überprüfen:

- inwiefern die bisherigen Ziele und Arbeitsinhalte der Seniorenzentren noch Gültigkeit haben und
- wie diese ggfs. angepasst werden müssen, um vor allem den Erfordernissen des demographischen Wandels und zukünftigen Herausforderungen gerecht werden zu können.

Die Verwaltung nahm Kontakt mit dem Institut für Gerontologie auf und konnte es dazu gewinnen auch die Evaluation 2007 durchzuführen. Es sollen hierfür Kosten in Höhe von 8.300.- € entstehen.

III. weiteres Vorgehen:

Das Institut für Gerontologie plant die Evaluation folgendermaßen aufzubauen:

1. Zunächst soll ein Katalog von Indikatoren und Maßnahmen gesunden und zufriedenen Alters auf der Basis wissenschaftlicher Konzepte und praktischer Erfahrung erstellt werden. Hauptkategorien dabei sollen:
 - a. die soziale Integration
 - b. der Lebenssinn
 - c. die Gesundheit und
 - d. die eigene Selbständigkeit sein.

Hierbei geht es darum aus unterschiedlichen Perspektiven festzustellen, was unter dem jeweiligen Begriff zu verstehen ist.

Weiterhin sollen Maßnahmen und Aktivitäten zusammengestellt werden, deren positive Auswirkungen auf soziale Integration, Lebenssinn, Gesundheit und Selbständigkeit belegt sind oder vermutet werden können.

Dieser Katalog soll von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Instituts für Gerontologie, der Verwaltung sowie der Träger und der Zentren gemeinsam erarbeitet werden, damit ein Konsens entsteht, wie ein sinnvolles Controlling der Arbeit der Seniorenzentren in der Zukunft aussehen kann. Die Fraktionen sind eingeladen sich an dem Prozess zu beteiligen.

2. Danach sollen die Angebote der Seniorenzentren im Hinblick auf den Indikatorenkatalog überprüft werden.
3. Weiter ist angedacht **Personengruppen** (zw. 65 und 79 Jahren bzw. über 80) von Nutzer/innen, aber auch Nichtnutzer/innen zur persönlichen sozialen Integration, zum Lebenssinn, zur Gesundheit und Selbständigkeit zu **befragen**.
Die Ergebnisse werden auf Übereinstimmung der Aktivitäten und Aussagen der Nutzer- bzw. Nichtnutzerguppe überprüft und diese anschließend in Bezug auf die Stimmigkeit der Angebote in den Seniorenzentren gesetzt.
4. Aus den Gesamtergebnissen wird das Institut für Gerontologie eine Empfehlung für die zukünftige Ausrichtung der Arbeit der Seniorenzentren im Hinblick auf die in 1 genannten Ziele formulieren. Es soll auch eine Aussage zur Ausweitung der Seniorenzentren in Richtung Mehrgenerationenhäuser nach dem Bundesmodell getroffen werden.

Herr Dr. Christoph Rott vom Institut für Gerontologie wird Näheres erläutern und für Fragen zur Verfügung stehen.

gez.

Dr. Joachim Gerner